

Diese letzten Worte bildeten das Stichwort für das Publikum, um selbst in die Handlung einzugreifen.

Ein donnernder Applaus, wie er sich nie erhob, durchbebte alle Räume. Bis! Bis! rief, schrie und tobte es im Parterre, in den Logen, auf allen Gallerien.

Die „Passecaille,“ — so heißt dieses Tonstück, eines der schönsten der Instrumentalmusik, wurde wiederholt.

Joseph Legros, der berühmte Contre-Altist, welcher den Achilles darstellte, trat bis dicht an die Lampen, breitete begeistert seine Arme gegen die königliche Loge aus und wiederholte mit feurigem Entzücken die Worte der Thessalier:

Chantons, célébrons notre Reine!

Marie Antoinette, trotz ihrem gewöhnlichen Stolze, den sie stets und bei allen Gelegenheiten zur Schau trug, und der auch die Grundlage zu ihrem unglücklichen Ende bildete, wurde von dem entzückenden Momente hingerissen. Ihr strahlendes Antlitz umwendend, ergriff sie die Hand des Kaisers, ihres Bruders, und zog ihn, trotz seines Widerstrebens, zu sich in den Vordergrund.

Das Publikum begrüßte Beide mit dem endlosen Zuruf: „Es lebe unsere Königin! Es lebe der Kaiser Joseph!“

Als aber Legros zum zweiten Male sein:

Chantons, célébrons notre Reine!

begann, erhob sich das gesammte Auditorium von den Sitzen und sang die erhebenden Worte mit. Ja, dieser Jubelchor erscholl bald im ganzen Hause, in den Foyers, sogar an den Eingangsthüren des Theaters, auf der Straße, sich fortwälzend durch ganz Paris, wie verabredet.

Die stolze Königin erzitterte vor süßestem Entzücken. Sie neigte ihr Haupt, wie eine verschmachtende Lilie, und zusammenschauernd unter der Last so maßlosen Triumphes, lag sie halb ohnmächtig im Arme des Kaisers, ihr von Freudenthränen überströmtes Antlitz mit ihrem Tuche bedeckend.

Diese Thränen beschwichtigten den Strom des Entzückens. Das Publikum verstummte und schaute feuchten Auges zu ihr hinan.

Da stieg eine junge, kräftige Gestalt auf einen der Sitze im Parterre — es war der Dichter Bejai — hob seine Arme zur weinenden Königin empor

und donnerte mit sonorem Organe die improvisirten Verse:

Si le peuple peut espérer  
Qu'il lui sera permis de rire,  
Ce n'est que sous l'heureux empire  
De princes, qui savent pleurer!

Ein neuer unendlicher Beifallsorkan lohnte dieses glückliche Impromptu, welches der Dichter noch einige Male unter denselben Acclamationen wiederholen mußte. —

Da wendete sich Marie Antoinette, ihre Thränen trocknend, zu dem Bruder und sagte, während ihre Augen electrisch leuchteten: „Wie entzückend wäre jetzt der Tod, denn alle Fülle des stolzesten Glückes auf Erden ist im gegenwärtigen Augenblicke erschöpft.“

(Blätter für Musik.)

## Ein deutscher Krieger.

Erlebnisse eines Offiziers in Spanien im Jahre 1808.

Mitgetheilt von J. H.

(Fortsetzung.)

Auch waren in einem Keller zwölf Polen mit ausgestochenen Augen, abgechnittenen Nasen, Ohren, Fingern etc. gefunden worden, die sich hier wahrscheinlich bei der Lesebvre'schen Expedition besoffen und durch die Bauern den Zustand ihrer Bewußtlosigkeit verewigt erhalten hatten. Da standen die drei armen Tröpfe mit ihren braunen Jacken, die Hände auf dem Rücken gebunden, den Strick schon eng genug um den Hals gezogen, sagten kein Wort und schnitten Gesichter.

Die Nassauer sollten den ersten hängen. Das wollte gar nicht recht von Statten gehen, er fiel mehrere Male herunter.

Der Chef des Generalstabs A., ein rauher Mensch, rief dem General Schäfer zu: „General, Guer Volk macht seine Sache sehr schlecht!“

„Sie sind schlechte Henker, aber gute Soldaten,“ erwiderte Schäfer hastig.

Unterdessen hatten die französischen Jäger schon Gelegenheit gefunden, zu zeigen, daß sie das Handwerk besser verstanden. In wenigen Augenblicken hing der zweite Spanier an einem Ast. Herr A. . . applaudirte und forderte nun die Badenser auf, mit